



Annis Glover-Fromm (links), die Witwe von Professor Erich Fromm, der von 1974 bis 1979 in Locarno lebte, und Kulturdezernent Hilmar Hoffmann (rechts) bei der Ehrung im Limpurgsaal. Foto: Joppen

Zwei Jahre alter Beschluß Goethe-Plakette an Psychoanalytiker Fromm

Bereits im Mai 1979 beschloß der Magistrat der Stadt Frankfurt, den Sozialphilosophen und Psychoanalytiker Erich Fromm, als einen der großen Söhne dieser Stadt, mit der Goethe-Plakette auszuzeichnen. Der damals 79jährige Professor, bereits von schwerer Krankheit gezeichnet, war nicht mehr in der Lage, die Auszeichnung in Frankfurt persönlich in Empfang zu nehmen. Knapp neun Monate später starb Fromm in Locarno, wenige Tage vor Vollendung des 80. Lebensjahres.

Ein Jahr ging inzwischen ins Land. Erich Fromms Schriften hörten nicht auf, die Menschen zu bewegen. Die ihm von seiner Heimatstadt zugedachte Ehrung, die ihm zum Glück zu Lebzeiten noch mit Freude erfüllte, nahm nunmehr am Montagmorgen im Limpurgsaal des Römers Annis Glover-Fromm, seine Witwe, in Empfang. Verspätet, doch was den Nachruhm Erich Fromms betrifft, nicht zu spät. Der Zeitpunkt jedenfalls war gut gewählt. Am 23. März vor 81 Jahren kam Erich Fromm in Frankfurt am Main zur Welt.

Kulturdezernent Hilmar Hoffmann übernahm es, die Überreichung der Plakette mit einem Blick auf Persönlichkeit und Werk Erich Fromms zu verbinden, gestützt auf die Gedanken Rainer Funks, der 1978 die Biografie Fromms und sein Gesamtwerk herausgebracht hatte. Eine Kette bewegender Daten und Ereignisse passierten Revue, den jungen Studenten der Psychologie, Philosophie und Soziologie in Frankfurt und Heidelberg, den psychoanalytisch noch Tastenden in München und Berlin und den 1930 das „Süddeutsche Institut für Psychoanalyse“ in Frankfurt Mitbegründenden skizzierend.

Als Fromm 1934 nach Amerika emigrierte und in Chicago und New York eine neue wissenschaftliche Heimat fand, 1949 erweitert durch seine Lehrtätigkeit in Mexiko, hatte sich das Bild der Welt entscheidend verändert. Von einer tiefen Sehnsucht nach Frieden erfüllt, der es stets benedeten Ausdruck verließ, war Fromm darauf vorbereitet. Die von Hilmar Hoffmann zitierten Bücher, in seinem letzten großen Werk „Haben und Sein“ gipfelnd, das 1976 erschien, haben es bewiesen. Bereits Fromms Schrift „Die Kunst des Liebens“ (1956) barg neue Hoffnung für Enttäuschte, Festgefahrene und Entwurzelte. Auch seine in Deutschland nach 1934 in Vergessenheit geratene Pétenz als Philosoph und Lehrer erhielt ihren neuen, bedeutsamen Stellenwert.

In seiner Laudatio betonte Hoffmann, daß Fromms Name längst wieder mit dem seines Lehrers Alfred Weber und neben Horkheimer und Marcuse in einem Atemzug genannt werde. Seine Arbeit habe im Institut für Sozialforschung, aus dem die „Frankfurter Schule“ hervorging, ihren adäquaten Niederschlag gefunden. „Der Traum von der Industrialisierung ist erfüllt, mehr als erfüllt. Wir sind alle Götzenanbeter, die an die Macht der Technik glauben ... Die Vision, die uns bestimmen soll, ist ein neuer Mensch, der frei ist in einem sinnvollen Gefüge menschlicher Realität, ein Mensch, der lieben kann, ohne sich zu unterwerfen und ohne zu beherrschen.“ Soweit Erich Fromms eigene Worte aus dem Jahr 1979.

JUTTA W. THOMASJUS

